Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

Band: 9 (1853)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

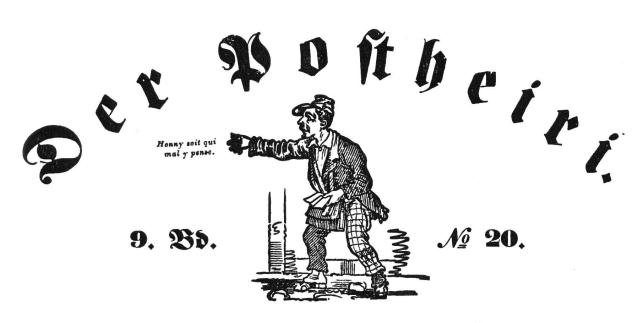
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichfeit und Gefühl.

Postheiri an den braven Tambourmajor des 55. eidg. Bataillons.

Les grands ésprits se rencontrent! Während du im bundesstädtlichen "Blatte der höheren Intelligenz" den denkwürdigen und folgeschweren Aufruf an deine blasenden und wirbelnden Kameraden des zehnten Militairfreises erließest, ging Heinrich bereits mit dem großen Gedanken schwanger, einen eidgenössischen Trommler- und Trompeterverein ins Leben zu rusen.

Schon einmal ftrebte ein edler Gibgenoffe nach diesem Ziele; er berief die Tambouren des engeren und weiteren Vaterlandes zusammen und eines schönen Morgens wirbelte es auf hundert Trom= meln burch bie ftaunenden Baffen ber "Stadt bes Anotenpunftes." Der Eble theilte bas Loos aller großen Manner, - er murbe verlacht; feine Mitbürger ahnten nicht, daß dieses Ralbfellgeraffel ein Borzeichen ber fünftigen welthistorischen Bedeutung ihrer Baterstadt sei. Jene Beit mar für die große Idee noch nicht reif. Laffen wir uns burch biefen miglungenen Versuch nicht entmuthigen. hand in hand mit dir, braver Tambourmajor, ba ruf ich mein Jahrhundert in die Schranken. -Der schweizerische Tambour- und Trompeterverein zur Berbefferung der Bataillonsspiele soll zur Wahrbeit werden.

Um die Sache in Gang zu bringen, ift es jeboch erforderlich, daß wir uns vorläufig über einige Hauptpunkte verständigen. Du darfft es mir nicht verübeln, Tambourmajor des fünfundfünfzigsten eidg. Bataillons, wenn ich als eidg. Postheiri auch die Posthornbläser in den Berein aufgenommen wünsche. Wie beim Spiestruthenlausen die Schmerzenslaute des Delinquenten durch das Spiel der Regimentsmusik übertont werden, so hat ja auch das Posthorn den vaterländischen Zweck, durch sein munteres Schmettern das Stöhnen und Wimmern der unglücklichen eidgen. Pöstchen- und Beiwagen- passaiere zu ersticken.

Ferners wirst du mit mir einverstanden sein, daß sämmtliche eidg. Zeitungsschreiber, die Trompetenbläser der Fama, als Ehrenmitglieder Zutritt erhalten sollen. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß dieselben öfters falsch blasen, besonders wenn sie durch fremde ungeläusige Noten aus dem Concept gebracht worden sind. Dagegen zeichnen sie sich durch vortreffliche Athemorgane aus, da es noch nie vorgesommen ist, daß einer von ihnen je selbst an der gröbsten Lüge erstickt wäre.

Endlich dürfen wir auch jene edlen Eidgenoffen nicht ausschließen, welche bei allen Schüßen-, Schlacht-, Gesang- und andern Festen die große Trommel rühren. Obwohl dieselben feine eigenen Trommeln umgehängt haben, sondern auf anderer Leute Trommelsell ihre Wirbel schlagen, auch nicht zwei Schlegel führen, sondern bloß einen, der ihnen mitten im Mund angewachsen ist, so wird dennoch nicht geläugnet werden können, daß sie zur edlen Zunft der Trommler gehören.

haben wir erst solchergestalt unsern Berein eonstituirt, so wird es bann an ber Zeit sein, bas erfte eidgen. Trommler - und Trompeterfest auszuschreiben. — 3war konnte mehr als eine unserer Schweizerstädte die Ehre in Unspruch nehmen, erftes Trommler - und Trompeter-Borort zu fein -Bafel, wo jeder Burger mit einer umgehängten Trommel zur Welt fommt, — Aarau, stets bereit in's große horn ju ftogen, - St. Gallen, bas Vaterland der größten Virtuosen auf dem Trommelfell, — und auch du, edle Tobingia, wie wurde nicht bei bem Wirbeln und Schmettern bein muthiges Röglein scharren! - - Nichtsbestoweniger möchte ich als ersten Festort Lugano und als Festpräsidenten unsern ehrenwerthen Freund Stoppang vorschlagen. Unter beffen bewährter Leitung mag fich dann der Berein die vaterlandische Aufgabe ftellen, einerseits nach vorn fammtliche Croati bes öfterreichischen Grenzcordons in einen solchen

Schred hinein zu trommeln, daß sie sammt und sonders zur durchlöcherten Sohle des italienischen Stiefels hinaussahren, — andrerseits hintenhinaus das hotel d'Erlach mit all' seinen Bewohnern, Weibel und Pförtner mitgerechnet, gleich den weisland Mauern von Jericho umzublasen, daß kein Stein auf dem andern bleibt, — welche Züchtigung um so verdienter wäre, als man in demselben die Zeit damit verloren hat, die ausgewiesenen Ticiness mit Polenta zu füttern, statt gleich hunderttausend Consederati nach Mailand marschiren zu lassen.

Es wird dies eines der schönsten eidg. Feste abgeben, und unfre späten Enkel werden noch mit Begeisterung der Namen derer gedenken, welche den eidg. Tambouren- und Trompeterverein gründeten. Nimm deshalb, gleichgesinnter Mitstrebender, zum Schlusse die aufrichtig gemeinte Bersicherung entgegen, wenn ich nicht Postheiri ware, so möchte ich der Tambourmasor des 55. eidg. Bataillons sein

Trinfspruch

bes eibgenössischen Bataillonsschneibers Achille Schlipowski.

Rameraben!

Es gibt viele Arten von Laden. Es gibt Tuchladen und Bundesladen, Bettladen und Schubladen, Bruckladen und Kellerladen; feinem dieser Laden will ich ein Lebehoch bringen; es moge bies ein Underer thun. Ich will reden vom hosenladen. - Ihr alle wißt, daß ich und meine handwerks. genoffen von jeher an der Spige jeder Bewegung standen. Als daher die welthistorische Frage entftand : Schlit oder Hosenladen ? saumten wir feinen Augenblick, und jum Schlige gu ftellen und von diesem Standpunkte aus alle Unhänger des Fortschrittes einzuladen, bes hofenladens sich zu entladen. Und leitete dabei feine felbstfüchtige Ubficht, sondern das reine Intereffe an der Mensch= beit. Man begriff biesen Standpunkt, und wir gaben schon dem sugen Wahne und bin, den Sofen= laden so gründlich in der öffentlichen Meinung durchlöchert und zerfest zu haben, daß er gang caput pour toujours auf dem gaden liege. Dem eidg. Militairdepartement war es vorbehalten, diefen Rellerladen aufe neue aus dem Schutte ber Bergeffenheit herauszugraben und damit die Fronte ber eidgen. Urmee ichirmen zu wollen. Ich nenne dieses Borgeben immoralisch, unpolitisch, unmilitärisch, ja, wenn das Bernerische Pretgesetz nicht ware, murde ich es hochverratherisch nennen. Erinnert und dieses Rleidungoftud nicht fortwährend an den fatalen Augenblick, in welchem es von den Stammeltern bes Meuschengeschlechts erfunden

wurde ? Pagt es für ein schlag- und schuffertiges Beer, beständig an menschliche Schwäche erinnert zu werden? Past es für eine Nation bes Fortschrittes, noch nicht die ersten roben bilettantischen Bersuche unserer Stammeltern im Bekleidungswesen abgelegt zu haben ? Werfen wir ferner einen Blid in die Geschichte, diefer Lebrerin der befleideten und unbefleideten Menschheit, fo finden wir, der Hofenladen ift überall das Symbol der Reaction, ber Unterdrückung ber Freiheit. Raum mar baber die frangofische Revolution zum Durchbruch gefommen, fo emporte fie fich gegen ben Sofenladen fo febr, daß sie ibn sammt den hofen wegwarf, ein Auswuchs menschlicher Leidenschaft, den ich nicht billigen fann. Die Zeiten ber Reaction octropirten uns diefes Rleidungsftud wieder; allein mit dem Wiederaufleben der Freiheitsideen, seit den 30ger Jahren erlitt der Hosenladen eine Niederlage nach der andern. Betrachtet die Parlamenteredner und Freiheiteredner von 1848; fein einziger trägt einen Hosenladen, alle haben Schlighosen. Nie hatte baber ein freisinniger Schweizer benfen fonnen, bag noch die schweizerische Armee auf diesem Laden in den Strom der Reaction hineingeriffen werden follte. haben die Krieger Alexanders des Großen hosenladen gehabt, als fie Uffen eroberten ? Sind nicht Napoleons Soldaten wegen der hofenladen in Rugland an Erfaltung umgefommen. 3ch bringe daber ein Pereat dem hofenladen; es leben auf immer bie Schlighofen. Soch! Ginmal, noch einmal, zum brittenmale!

Ein Fahnenkampf (fahnus contra fahnum).



Erinnerungen an bas lette honolulefifche Cangerfeft.

Kenilleton.

Beröhrtefter herr Rebbaftor!

Ich habe ganz firzlich abermals eunes meuner neuen unstörblichen Wörke von mir gegöben, was in makulaturischer Bezühung von ungemeunem Interesse ist.

Der Stern im Grunde, ben Manen von Ednard und Knnigunde.

Brotneudische Mönschen behaupten zwar, ös seu bus nur gereumte Prosa; aber Sie begreufen boch, baß biese Behauptung ungereumt ist; benn meune Reume alleun sind mor worth, als aller pootischer

Rehalt aus dem Zeutalter von Eduard und Runigunde; denn sie erhöben sich mit unerräuchbarer Rihnheitt bus ins Fürmamont. — Lösen Sie zum Beuspül duse Räume:

Auch nicht die Orgel föhlt mit heil'gem Schalle In Gottes felbstgebauter Kathedrale. Tont nicht die stürmende Lawine dorten Mit donnernden, erschütternden Accorden?

Um aber den unerschütterlichen Ruf der Bescheudenheit, in welchem ich bereuts verdünter Waise stöhe, nicht wankend werden zu lassen, habe ich dusesmal meunen Namen unterdrickt. Ich habe mich damit befnift, nur in eunigen hüsigen Blöttern auf seune Bortröfflichkeit und auf die Nöthselhaftigkeit des Verkassers hinzubeiten, um dadurch das Interösse an dem Düchter zu steugern. — Aber seut euner Woche läßt mir die büttere Reuhe über eune solche Tischkrächzion keune Nuhe mör. Ich ertheule dämnach auf die tränkenden Pütten meuner zahlräuchen Freinde und Anpöter Ihnen die Erlaupniß, müch als den Düchter sener herrlichen Pest gabe zu nennen und dadurch Eiropa aus seuner beinlichen Ungewißheit zu erlehsen. Wollen Sie bei düser Gelögenheit eunige Worte zu meinem Lope andrinken, so werden Sie sich um unsere klassische Lüderadur aufs neue verdünt machen.

Ihr untertönigster

Dr. Schleder, Privetbocent ber Häfelilogie.

Scene aus dem Mandarinenleben in China.

(Mehrere Mandarinen find vorversammelt, um fich über bie Wahl eines neuen Mandarinen vorzuberathen.)

Die Mandarin en A. Meier und 3. Meier. herr Mandarin B. Meier, es handelt sich um die Wahl eines neuen Mandarinen mit der Pfauenseder. Die herren C. Meier und D. Meier haben sich für die Stelle gemeldet. Wem wollen Sie Ihre Stimme geben?

Mandarin B. Meier. Ich stimme aus Ueber-

Die Mandarinen A. Meier und 3. Meier. Hr. B. Meier, Sie erinnern sich, daß Sie nur durch un sere Hülfe Mandarin mit dem blauen Knopfe geworden sind. Wir sind jest für Herrn C. Meier und hoffen, Sie werden Ihre Stellung gegen uns begreifen.

Mandarin B. Meier. Ich stimme aus Ueberzeigung, für wen Sie wollen, meine Herren, wenn ich nur nach brei Jahren wieder Mandarin mit bem blauen Knopfe werde.

Scene an einer Table d'hôte der Bundesstadt.

Engländer. Wiffen Sie, Hr. Charles, wer ber befte Arzt in der ganzen Belt ift?

Charles. Non, Monsieur.

Englander. Es ift berjenige, ber Sie curirt bat.

Charles. Comment donc, Monsieur.

Engländer. In der Basler-Zeitung las man, Sie hätten in Bulle eine anderthalb Zoll lange und tiefe Wunde am Kopfe erhalten, und jest, zwei Tage nach dieser Begebenheit, sigen Sie frisch und munter mit uns zu Tische, und kein Mensch sieht die geringste Spur mehr von dieser anderthalbzölligen Wunde. Es ist die rascheste Cur, die mir noch vorgefommen.

Der Unterzeichnete, Actionar des eidg. Schießens, bestellt hiermit für sich und seine HH. Collegen sämmtliche vom Postheiri zum Ausverkanf angebotenen "Dividenden - Geldbeutel und Hände à dix doigts." Es trifft nämlich auf seden Finger ein Procent Geh — Gewinnst. Mit Nedensarten-papier sind wir versehen. Es findet bis zu seiner Verwerthung einstweilen Raum in unserer leeren "Unvorsichtscasse."

humanus Rohlenbrenner.

Briefkaften. S. G. in L. Wir wunschen in furzen Borten das Thatsachliche zu erfahren, welches Ihrer Mittheis lung zu Grunde liegt, sowie Näheres über die berührten Personlichfeiten. Ift hier nicht etwas Brodneid im Spiele? —

Neue Abonnenten auf ben

"B u u d"

werden für das mit dem 1. Juli begonnene zweite Halbjahr von allen Postämtern, so wie auch von der unterzeichneten Verlagsbandlung noch immer angenommen zum Abonnementspreise von

7 Franken 50 Centimen

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen. Die bis jest erschienenen Nummern können noch prompt nachgeliefert werden.

Jent & Reinert in Bern.

Auf III machen wir aufmerksam auf das folgende soeben eischienene, höchst wichtige Schriftchen:
Dr. F. Händel, pract. Arzt, Hilfe für Augenkranke, namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Erockenheit der Augen, beginnender Lähmung einiger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnens dem grauem Staare leiden. 16. broch. Preis: 70 Cts.

Borrath von biefer mahrhaften "Gulfe fur Augenkranke" halten ftets bie Buchhandlungen von

Jent & Gasmann in Solothurn u. Bern.